

Frühlings-Geophyten im Passauer Florengebiet: Bitte um Fundmitteilungen

Willy A. Zahlheimer, Passau



Abb. 1: Märzenbecher (*Leucojum vernum*), Kohlbachtal bei Obernzell, 4.4.2009.

Unter den Frühlingspflanzen sind etliche, die zunächst durch ihr Blühen auffallen, danach aber bis zum Mai im Gekräut kaum mehr auszumachen sind und dann das übrige Jahr verborgen in Form unterirdischer Zwiebeln, Knollen oder Rhizome (Wurzelstöcke) überdauern. Die Fruchtbarkeit der von ihnen besiedelten Böden macht dies möglich; es sind vor allem Täler, Unterhänge, Quellbereiche und Obstwiesen.

Aufgrund der Größe des Bearbeitungsgebiets der Passauer Flora (vgl. Karte in „Der Bayerische Wald“, Heft für 2016, Seite 113 oder www.nvpa.de/karte.php) ist es unmöglich, im Rahmen der regulären Kartierungen unserer Flora einen befriedigenden Dokumentationsstand solcher „Frühlings-Geophyten“ zu erzielen. Wir bitten Sie daher, an die untenstehende Adresse von den nachfolgend kurz vorgestellten Wildpflanzen Beobachtungen mitzuteilen, besonders wenn sie Kartenfelder betreffen, die auf unseren aktuellen Verbreitungskarten im Internet (www.nvpa.de/DistributionMap.php) noch keine Signatur enthalten.

Neben einer möglichst genauen Lagebezeichnung (gegebenfalls ergänzt durch geographische Koordinaten) und dem Beobachtungsdatum sind der Lebensraum und die ungefähre Ausdehnung des Bestandes von Interesse – nicht zuletzt, um verwilderte Vorkommen von spontanen unterscheiden zu können. Die attraktiveren unter den Frühlingsblumen werden zum Teil schon seit Jahrhunderten in die Gärten geholt und konnten von dort aus „verwildern“. Bei unsicherer Bestimmung bitte auch ein Foto übermitteln.

Das **Echte Schneeglöckchen** (*Galanthus nivalis*) besitzt nur im Inntal und im Donautal von Passau abwärts ein traditionelles Verbreitungsgebiet, andernorts ist es lediglich gepflanzt und verwildert. Seit einiger Zeit sind weitere Schneeglöckchen-Arten im Handel, die gleichfalls in die Landschaft gelangen können.

Unverwechselbar ist der **Märzenbecher** (Frühlings-Knotenblume, *Leucojum vernum*; Abb. 1), der ursprünglich in Auen, quelligen Wäldern und Wiesen beheimatet war und über die Zwischenstation Garten auch andernorts in die Natur gelangt.

Der **Zweiblättriger Blaustern** (*Scilla bifolia*) wurde nur im weiteren Bereich der Täler von Donau, Inn und Vils kartiert. Von nah verwandten und manchmal verwildernden Zierpflanzen unterscheidet er sich vor allem durch einen kurzen, höchstens 3 mm langen Griffel und dadurch, dass die Blütenblätter nicht abfallen, sondern am Stängel verdorren.

Durch seine glänzend gelben, sechszähligen Blütensterne fällt nur im zeitigen Frühjahr der **Gewöhnliche Gelbsterne** (*Gagea lutea*, Abb. 2) auf. Er wächst gerne auch bei den Bauernhöfen in Streuobstwiesen. Die Blattbreite von mindestens 7 mm an der blühenden Pflanze unterscheidet ihn vom Wiesen-Gelbsterne (*Gagea pratensis*), der im 19. Jahrhundert einmal für einen Acker nördlich von Windorf angegeben wurde.



Abb. 2: Gewöhnlicher Gelbsterne (*Gagea lutea*), Gaißauer bei Ritzing, 29.3.2014.



Abb. 3: Mittlerer Lerchensporn (*Corydalis intermedia*), Ilz-Ufer, 10.4.2009.

Die rote Blütentraube und das gefiederte Blatt machen die Gattung Lerchensporn im zeitigen Frühjahr unverwechselbar. Auch im Berg- und Hügelland recht verbreitet ist dabei der kräftige **Hohle Lerchensporn** (*Corydalis cava*), der gerne auch weiß blüht. Auf die größeren Talbereiche scheint dagegen der deutlich schwächere, armlütige und leicht zu übersehende **Mittlere Lerchensporn** (*Corydalis intermedia*, Synonym *Corydalis fabacea*, Abb. 3) zu sein. Das eindeutige Unterscheidungsmerkmal besteht im Besitz einer abstehenden bleichen Schuppe am Stängel wenig unter der Bodenoberfläche. Bisher sind nur einzelne Fundpunkte an Ilz, Gaißa, Schöllnacher Ohe und Ranna (sowie am Inntalrand auf österreichischer Seite) bekannt.

Alle oberirdischen Pflanzenteile sind bei der ungewöhnlichen **Schuppenwurz** (*Lathraea squamaria*, Abb. 4) rötlich, die auf den Wurzeln von Gehölzen schmarotzt, besonders von Hasel und Erle. Sie erweist sich als weitgehend an Fluss- und Bachtäler gebunden.

Wer nicht genau hinsieht, wird das **Muschelblümchen** (Muschuskraut, *Adoxa moschatellina*, Abb. 5) übersehen, weil



Abb. 4: Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), Donaulaifen bei Edlhof, 30.3.2015.



Abb. 5: Muschelblümchen (*Adoxa moschatellina*), 15.4.2006.

die Blätter stark jenen des Busch-Windröschens ähneln. Mit ihm ist im ganzen Gebiet zu rechnen.

Erst im Zeitraum April bis Anfang Mai fällt der **Milchstern** (*Ornithogalum umbellatum* im weiteren Sinn) durch seine leuchtendweißen Blütenstände auf. Er begleitet die Donau, ist aber auch punktuell im Berg- und Hügelland eingebürgert.

Noch größer ist die Ähnlichkeit der Blätter des allgemein verbreiteten Busch-Windröschens und des im blühenden Zustand unverwechselbaren **Gelben Windröschens** (*Anemone ranunculoides*, Abb. 6) mancher Täler. Auch davon ist bislang nur ein Bruchteil der Vorkommen erfasst

Weitere Frühlings-Geophyten (so der Bärlauch, *Allium ursinum*) kommen nur örtlich oder verwildert vor. Sie können aus Platzgründen hier nicht behandelt werden.

Anschrift des Verfassers

Dr. Willy A. Zahlheimer, Freinberger Str. 11, 94032 Passau
willy@zahlheimer.eu



Abb. 6: Gelbes Windröschchen (*Anemone ranunculoides*), Gundelau, Osterhofen, 02.04.2007, C. Ahlmer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [31_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Zahlheimer Willy Albert

Artikel/Article: [Frühlings-Geophyten im Passauer Florengebiet: Bitte um Fundmitteilungen 64-65](#)